

# Nicht den Buchstaben - die Wissenschaft aneignen!

Aus dem Referat zur Kreisdelegiertenkonferenz der FDJ



Heinz Krause, bisheriger Erster Sekretär der FDJ-Kreisleitung unserer Universität, der auf der Delegiertenkonferenz das Referat der Leitung vortrug, schied nunmehr aus seiner Funktion aus, um eine verantwortungsvolle Aufgabe in der Bezirksleitung unseres Jugendverbandes zu übernehmen. Im Namen der Bezirksleitung übermittelte ihm der Sekretär für Studenten, Walter Neuhäuser, ein Anerkennungsschreiben, in dem seine Verdienste bei der Entwicklung unseres sozialistischen Jugendverbandes ausführlich gewürdigt werden. Seit 1957 stand Heinz Krause an der Spitze der FDJ-Organisation unserer Universität und hat wesentlichen Anteil an den Erfolgen, die sich nicht zuletzt jetzt auf der Kreisdelegiertenkonferenz widerspiegeln. Die Delegierten verabschiedeten ihn mit stürmischem und herzlichem Beifall.

Um die durchschnittlichen Leistungen aller Studenten weiter zu erhöhen, um weiter dafür Sorge zu tragen, daß den schwächeren Studenten geholfen wird, sie auf das Niveau der Durchschnittsleistungen gehoben werden, und um vor allen Dingen zu erreichen, daß eine breite Schicht hochqualifizierter Kader für den Sozialismus heranwächst, ist es notwendig, alle Studenten in die sich bei uns entwickelnde Atmosphäre des sozialistischen Lernens einzubeziehen.

Als verbreitetste und auch wirkungsvollste Methode der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit hat sich die Studiengruppenarbeit entwickelt. In zwei Zwischenschritten ist der Beweis ihrer Überlegenheit in allen Fachrichtungen und Studienjahren erbracht worden. Dafür ein Beispiel: Am Ende des Studienjahres 1959/60 erwies sich an der Fakultät für Journalistik, daß die Seminargruppe 19 mit einem Leistungsdurchschnitt von 1,68 (wovon die Arbeiter- und Bauernkinder mit 1,44 beteiligt sind) die beste war. Wie konnte sie solch ein hervorragendes Ergebnis erreichen? Das war nur deshalb möglich, weil sie vom ersten Tag des Studiums an in der Studiengruppe nach einem Plan arbeitete, der in Zusammenarbeit mit dem Lehrkörper, insbesondere mit dem Assistenten Günter Dühn, aufgestellt wurde. Die Lehrkräfte kennen die Schwerpunkte, die Probleme, deren Verständnis wichtig ist, und auch die Klippen, an denen oft Studenten scheitern. Ihre Hilfe bei der Planarbeit ist in Anspruch nehmen heißt, die bloße Faktenwiedergabe zugunsten der Problemdiskussion über Bord zu werfen. Erst die Konsultation bei den Wissenschaftlern und auch die Hilfe durch die höheren Studienjahre ermöglicht eine erfolgreiche Planung.

Es ist also nicht die Frage, ob die Studiengruppen einmal oder mehrmals in der Woche tagen. Nur eine Studiengruppe, die regelmäßig nach einem festen Plan arbeitet, der jedem Teilnehmer eine möglichst lange und gründliche Vorbereitung ermöglicht, kann eine hohe Arbeitsproduktivität erreichen. Planung der Arbeit führt zur Kontinuität und verschont die Prüfungspsychose.

Sicher betrachten es alle Delegierten als Binsenwahrheit, wenn hier noch einmal nachdrücklich gesagt wird, daß ohne Selbststudium die Gemeinschaftsarbeit unmöglich ist.

In der Gruppe Germanisten III 1 z. B. haben die Freunde regelmäßig in Studiengruppen nach einem festen Plan gearbeitet. Dennoch waren sie mit den Ergebnissen der Prüfung in Politischer Ökonomie gar nicht zufrieden. Lange Zeit konnten sie die Ursachen nicht finden. Sollten am Ende doch die recht haben, die Prüfungen für Glückssache halten? Die Gruppe hat dem Ratseleiten ein Ende gesetzt und ihre Leitung beauftragt, nicht nur auf die Themen in den Studiengruppen zu achten, sondern mit den besten Studenten einmal zu prüfen, wie es denn mit dem Niveau der Arbeit dieser Studien-

gruppe bestellt ist, wie die Fragen dort und dann im Seminar behandelt werden, um Rückschlüsse auf das Selbststudium zu ziehen.

Noch sind es wenig Leitungen, die sich mit dem Selbststudium beschäftigen. Eine Studiengruppen-sitzung, deren Teilnehmer keine gründliche Vorbereitung haben, ist höchstens ein Notnagel, meist aber völlig wertlos. Ja, es ist direkt Selbstbetrug, denn scheinbar blüht das wissenschaftliche Leben, die Studiengruppen tagen regelmäßig, aber in Wirklichkeit wird wenig erreicht. Bei solchen Zuständen ist es ödch ganz natürlich, wenn einige Studenten erklären, allein besser weiterzukommen. Selbstverständlich kann ein sehr guter Student für sich viel bessere Ergebnisse erwerben, als in einer schlecht und formal arbeitenden Studiengruppe.

Oberstes Prinzip muß in der Studiengruppenarbeit die Produktivität sein, das heißt vorangegangenes Selbststudium und Problemdiskussion, sonst brauchen wir die Studiengruppen nicht.

Im vergangenen Studienjahr wurde auf Initiative der Landwirte und Chemiker die Bewegung der konkreten Leistungsziele geboren. Wie immer, wenn etwas Neues entsteht, gab es ein heftiges Für und Wider. „Prüfungen sind doch Glückssache“, „Was wird mit mir, wenn ich meine Verpflichtungen nicht erfülle?“, und anders lauteten die Meinungen. Es hat sich als gut erwiesen, daß sich ein jeder vornimmt, um eine bestimmte Note in der Prüfung zu kämpfen. Dadurch wurde unter den Studenten die Überzeugung, daß die Studienarbeit zu planen ist, gefestigt. Das führte z. B. im letzten Semester an der Veterinärmedizinischen Fakultät in den klinischen Semestern zur Festlegung konkreter Leistungsziele. Dabei wurde das generelle Ziel unterschiedlich abgepackt. Einige Gruppen stellten sich nur Ziele für Gruppendurchschnitte, aus denen sie dann ableiteten, welche Leistungen, der einzelne bringen mußte. Das war zweifellos keine Methode, um alle schöpferischen Kräfte zu entwickeln, jeden zu Höchstleistungen anzuspornen. Viele Gruppen gingen den besseren Weg, sie setzten sich in Studien- und FDJ-Gruppenversammlungen zusammen und berieten, welche Leistungen jeder einzelne erreichen könnte, wenn er sein Bestes gäbe. Manche weiche Plan, aber auch manche Selbstüberschätzung wurden dabei korrigiert.

Wir schlagen vor, in der FDJ-Gruppe mit dem Lehrkörper und den Assistenten zu beraten, wie wir die Qualität unserer Studienarbeit verbessern, die Produktivität der wissenschaftlichen Arbeit erhöhen, um gemeinsam neue Wege und Methoden finden zu können, die dazu beitragen, bei uns an der Universität ein reges wissenschaftliches Leben zu entwickeln.

Wenn wir durch die Entwicklung des wissenschaftlichen Lebens dazu beitragen wollen, den sozialistischen Fachmann auszubilden, kommt es darauf an, unsere Studenten während des Studiums auf ihre spätere Tätigkeit in der sozialistischen Praxis vorzubereiten.

Der Jugendfreund Friedrich Roßner vom Pharmazeutischen Institut erklärt: „Viele unserer Studenten haben keine richtige Vorstellung von ihrer späteren Arbeit im sozialistischen Apothekewesen.“ Die FDJ-Leitung des Instituts begriff, daß es ihre Aufgabe sein muß, auf die Frage der Freunde eine Antwort zu geben. Sie wandte sich an die Wissenschaftler im Gesellschaftswissenschaftlichen Grundstudium mit der Bitte, Jahresarbeiten zu diesem Problemkreis von den Studenten schreiben zu lassen, um davon ausgehend dieses Problem zu klären.

So muß eine FDJ-Leitung handeln. Auf eine konkrete Frage muß sie den Studenten eine konkrete Antwort geben. Es genügt heute nicht mehr, auf eine Frage eine allgemeine Antwort in ihrem Rechenschaftsbericht zu geben. Die Frage der Studenten, wie ein sozialistischer Fachmann aussehen soll, beantworteten sie so: „Er besitzt solide Kenntnisse auf seinem Fachgebiet, er bemüht sich ständig, diese Kenntnisse zu vertiefen, er ist in der Lage, sozialistische Kollektive zu leiten, er hat die Entwicklungsgesetze der sozialistischen Gesellschaft begriffen, er stellt seine eigenen Kenntnisse und Erfahrungen in den Dienst des sozialistischen Aufbaus.“ Diese Worte sind gut und richtig. Jedoch in dieser allgemeinen Form können sie genau so für die Studenten der Journalistik, der Geschichte, der Kunst- und Musikwissenschaft und andere gelten. Das genügt aber nicht.

Es wäre doch besser, wenn z. B. die Leitung der Chemiker solche Fragen

schäftlichen Grundstudium mit der Bitte, Jahresarbeiten zu diesem Problemkreis von den Studenten schreiben zu lassen, um davon ausgehend dieses Problem zu klären.

So muß eine FDJ-Leitung handeln. Auf eine konkrete Frage muß sie den Studenten eine konkrete Antwort geben. Es genügt heute nicht mehr, auf eine Frage eine allgemeine Antwort in ihrem Rechenschaftsbericht zu geben. Die Frage der Studenten, wie ein sozialistischer Fachmann aussehen soll, beantworteten sie so: „Er besitzt solide Kenntnisse auf seinem Fachgebiet, er bemüht sich ständig, diese Kenntnisse zu vertiefen, er ist in der Lage, sozialistische Kollektive zu leiten, er hat die Entwicklungsgesetze der sozialistischen Gesellschaft begriffen, er stellt seine eigenen Kenntnisse und Erfahrungen in den Dienst des sozialistischen Aufbaus.“ Diese Worte sind gut und richtig. Jedoch in dieser allgemeinen Form können sie genau so für die Studenten der Journalistik, der Geschichte, der Kunst- und Musikwissenschaft und andere gelten. Das genügt aber nicht.

Es wäre doch besser, wenn z. B. die Leitung der Chemiker solche Fragen

Die Versammlung hat über ein schwieriges Problem zu entscheiden. Noch gibt es Für und Wider. Da meldet sich ein junger Genosse. Wer ihn noch nicht kennt, meint vielleicht, daß der neue Diskussionsorden auch nicht mehr vermag, als eine der vorgetragenen Meinungen zu „unterstützen“. Aber es kommt anders. Einfach und überzeugend, mit kritischem Verstand, analysiert er die bisher vorhandenen Auffassungen, verleiht der einen neue Gesichtspunkte, verwirft - leidenschaftlich polemisierend - die andere. Er hat ein aufmerksames Publikum. Er spricht gut; das kommt aber wohl daher, daß er etwas zu sagen hat, man hat ihn noch nie „gut schwatzen“ gehört.

Er ist 23 Jahre, der FDJ-Funktionär und junge Genosse Hans Poersdike, wissenschaftlicher Assistent an der Fakultät für Journalistik. Sein bisheriger Lebenslauf ist klar und einfach gezeichnet, es ist das Leben eines jungen Menschen, den die Arbeiter- und Bauernmacht formte. Wenn er Fragebogen ausfüllt, müßte in der Spalte „gesellschaftliche Funktionen“ mehr Raum für Eintragungen sein. Mit 14 Jahren der FDJ beigetreten, Mitglied der Schulgruppenleitung, an der Universität Seminargruppenleiter, dann Zweiter und Erster Sekretär der FDJ-Grundorganisation der Fakultät für Journalistik, seit 1957 Mitglied der Hochschulgruppenleitung der FDJ - das sind nur einige wichtige Stationen seiner politischen Entwicklung.

Es ist ein Brauch der Wandzeitungsredaktion an der Journalistenfakultät, daß sie „goldene Worte“ veröffentlichen, gute und kluge Worte, die unsere Aufgaben treffend kennzeichnen, die nach vorn orientieren. Muß man noch sagen, daß Hans Poersdike in dieser Rubrik oft zitiert wird?

Aber es blieb nicht bei „goldenen Worten“. Er war einer der besten Studenten seines Studienjahres, und von seiner Diplomarbeit (er schrieb über die „Anwendung der dialektischen Methode in der Zeitungsbearbeitung“) bekennen viele seiner heutigen Assistentenkollegen aufrichtig, daß sie sich als Diplomanden an dieses schwierige Thema kaum heranwagen hätten. Hans Poersdike wagte es und lieferte einen ausgezeichneten Beitrag zur marxistischen Zeitungswissenschaft. Aber er wagte noch mehr: Nicht nur einmal vertrat er - mit der ihm eigenen Mischung von sachlicher Analyse und leidenschaftlicher Polemik - die Politik unterer Stages in Westdeutschland, als er mit Wissenschaftlern und Studenten der Marburger Universität debattierte.

So jung Genosse Poersdike noch ist, hat er doch schon wesentliche Erfahrungen in politisch leitender Tätigkeit. Eine seiner wesentlichsten Erkenntnisse besteht darin - und das kann getrost als „goldenes Wort“ gelten: Alle Dinge, die man in der politischen und fachlichen Arbeit durchsetzen will, muß man in Kollektiv diskutieren. Ich halte nichts vom „Ausspinnen privater „Patentlösungen“ und vom „Adminalisieren“.

G. D.

schäftlichen Grundstudium mit der Bitte, Jahresarbeiten zu diesem Problemkreis von den Studenten schreiben zu lassen, um davon ausgehend dieses Problem zu klären.

So muß eine FDJ-Leitung handeln. Auf eine konkrete Frage muß sie den Studenten eine konkrete Antwort geben. Es genügt heute nicht mehr, auf eine Frage eine allgemeine Antwort in ihrem Rechenschaftsbericht zu geben. Die Frage der Studenten, wie ein sozialistischer Fachmann aussehen soll, beantworteten sie so: „Er besitzt solide Kenntnisse auf seinem Fachgebiet, er bemüht sich ständig, diese Kenntnisse zu vertiefen, er ist in der Lage, sozialistische Kollektive zu leiten, er hat die Entwicklungsgesetze der sozialistischen Gesellschaft begriffen, er stellt seine eigenen Kenntnisse und Erfahrungen in den Dienst des sozialistischen Aufbaus.“ Diese Worte sind gut und richtig. Jedoch in dieser allgemeinen Form können sie genau so für die Studenten der Journalistik, der Geschichte, der Kunst- und Musikwissenschaft und andere gelten. Das genügt aber nicht.

Es wäre doch besser, wenn z. B. die Leitung der Chemiker solche Fragen

Die Versammlung hat über ein schwieriges Problem zu entscheiden. Noch gibt es Für und Wider. Da meldet sich ein junger Genosse. Wer ihn noch nicht kennt, meint vielleicht, daß der neue Diskussionsorden auch nicht mehr vermag, als eine der vorgetragenen Meinungen zu „unterstützen“. Aber es kommt anders. Einfach und überzeugend, mit kritischem Verstand, analysiert er die bisher vorhandenen Auffassungen, verleiht der einen neue Gesichtspunkte, verwirft - leidenschaftlich polemisierend - die andere. Er hat ein aufmerksames Publikum. Er spricht gut; das kommt aber wohl daher, daß er etwas zu sagen hat, man hat ihn noch nie „gut schwatzen“ gehört.

Er ist 23 Jahre, der FDJ-Funktionär und junge Genosse Hans Poersdike, wissenschaftlicher Assistent an der Fakultät für Journalistik. Sein bisheriger Lebenslauf ist klar und einfach gezeichnet, es ist das Leben eines jungen Menschen, den die Arbeiter- und Bauernmacht formte. Wenn er Fragebogen ausfüllt, müßte in der Spalte „gesellschaftliche Funktionen“ mehr Raum für Eintragungen sein. Mit 14 Jahren der FDJ beigetreten, Mitglied der Schulgruppenleitung, an der Universität Seminargruppenleiter, dann Zweiter und Erster Sekretär der FDJ-Grundorganisation der Fakultät für Journalistik, seit 1957 Mitglied der Hochschulgruppenleitung der FDJ - das sind nur einige wichtige Stationen seiner politischen Entwicklung.

Es ist ein Brauch der Wandzeitungsredaktion an der Journalistenfakultät, daß sie „goldene Worte“ veröffentlichen, gute und kluge Worte, die unsere Aufgaben treffend kennzeichnen, die nach vorn orientieren. Muß man noch sagen, daß Hans Poersdike in dieser Rubrik oft zitiert wird?

Aber es blieb nicht bei „goldenen Worten“. Er war einer der besten Studenten seines Studienjahres, und von seiner Diplomarbeit (er schrieb über die „Anwendung der dialektischen Methode in der Zeitungsbearbeitung“) bekennen viele seiner heutigen Assistentenkollegen aufrichtig, daß sie sich als Diplomanden an dieses schwierige Thema kaum heranwagen hätten. Hans Poersdike wagte es und lieferte einen ausgezeichneten Beitrag zur marxistischen Zeitungswissenschaft. Aber er wagte noch mehr: Nicht nur einmal vertrat er - mit der ihm eigenen Mischung von sachlicher Analyse und leidenschaftlicher Polemik - die Politik unterer Stages in Westdeutschland, als er mit Wissenschaftlern und Studenten der Marburger Universität debattierte.

So jung Genosse Poersdike noch ist, hat er doch schon wesentliche Erfahrungen in politisch leitender Tätigkeit. Eine seiner wesentlichsten Erkenntnisse besteht darin - und das kann getrost als „goldenes Wort“ gelten: Alle Dinge, die man in der politischen und fachlichen Arbeit durchsetzen will, muß man in Kollektiv diskutieren. Ich halte nichts vom „Ausspinnen privater „Patentlösungen“ und vom „Adminalisieren“.

G. D.

## Die neue FDJ-Kreisleitung Hans Poersdike, Erster Sekretär

Die Versammlung hat über ein schwieriges Problem zu entscheiden. Noch gibt es Für und Wider. Da meldet sich ein junger Genosse. Wer ihn noch nicht kennt, meint vielleicht, daß der neue Diskussionsorden auch nicht mehr vermag, als eine der vorgetragenen Meinungen zu „unterstützen“. Aber es kommt anders. Einfach und überzeugend, mit kritischem Verstand, analysiert er die bisher vorhandenen Auffassungen, verleiht der einen neue Gesichtspunkte, verwirft - leidenschaftlich polemisierend - die andere. Er hat ein aufmerksames Publikum. Er spricht gut; das kommt aber wohl daher, daß er etwas zu sagen hat, man hat ihn noch nie „gut schwatzen“ gehört.

### MITGLIEDER DER KREISLEITUNG

- Sekretäre:**
- Sigrid Bergt, Studentin der Medizin;
  - Herbert Küstner, Dozent an der Arbeiter- und Bauern-Fakultät;
  - Helga Kulok;
  - Lothar Lotze, Erster Sekretär der FDJ-Organisation, Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät;
  - Helga Pietsch, Studentin am Franz-Mehring-Institut;
  - Rolf Rothe, Erster Sekretär der FDJ-Organisation der Medizinischen Fakultät;
  - Otto Seifert;
  - Dieter Stritzel;
  - Lisa Weigelt, Assistentin am Sorbischen Institut;
- Dr. Harald Albert, Assistenzarzt an der Medizinischen Fakultät;**
- Sigrid Altenburg, Studentin der Medizin;
  - Raimund Burckhardt, Student der Landwirtschaftlichen Fakultät;
  - Manfred Dahms, Student der Veterinärmedizin;
  - Manfred Demola, Student der Medizin;
  - Brigitte Düllstedt, Lehrstudentin Biologie/Chemie;
  - Regine Düwe, Studentin der Juristenfakultät;
  - Frieder Eht, Student der Physik;
  - Wolfgang Engelmann, Student der Juristenfakultät;
  - Horst Förster, Dirigent des Akademischen Orchesters;
  - Christine Focke, Studentin der Germanistik;
  - Gerhard Hoppe, Studentin der Medizin;
  - Helga Kiesewetter, Assistentin an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät;
  - Dieter Klemm, Assistent im Grundstudium des Marxismus-Leninismus;
  - Dr. Manfred Kohler, Assistenzarzt an der Medizinischen Fakultät;
  - Berthold Legler, Student der Geographie;
  - Dieter Löffler, Aspirant am Institut für Deutsche Literaturgeschichte;
  - Gerhard Märker, Student am Franz-Mehring-Institut;
  - Horst Mutscher, Erster Sekretär der Grundeinheit Landwirtschaftliche Fakultät;
  - Gert Pöser, Student an der Arbeiter- und Bauern-Fakultät;
  - Brigitte Püsch, Studentin am Dolmetscher-Institut;
  - Karl-Heinz Röhr, Redakteur der „Universitätszeitung“;
  - Amérose Schäfer, Studentin der Medizinischen Fakultät;
  - Ingrid Schmidt, Studentin der Journalistik;
  - Sabine Schreier, Studentin der Arbeiter- und Bauern-Fakultät;
  - Manfred Schöbel, Student an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät;
  - Manfred Schubert, Student der Pharmazie;
  - Brigitte Städter, Schwester im Klinikum;
  - Günter Tauts, Assistent an der Juristenfakultät;
  - Konin Weisbrod, Erster Sekretär der Grundeinheit Klinikum;
  - Christa Weiße, Studentin an der Arbeiter- und Bauern-Fakultät;
  - Kurt Worlich, Student der Landwirtschaftlichen Fakultät;
  - Eberhard Zeidler, Student der Mathematik;
  - Eckhardt Ziegel, Student der Chemie.

### KANDIDATEN DER KREISLEITUNG

- Karla Bernhard, Studentin an der Arbeiter- und Bauern-Fakultät;
- Ingeburg Braun, Studentin der Landwirtschaftlichen Fakultät;
- Brigitte Hesse, Studentin der Medizin;
- Klaus-Dieter König, Student der Physik;
- Herbert Reilke, Student der Veterinärmedizin;
- Arthur Ronge, Student Grundkolle der Produktion;
- Peter Stompef, Student am Dolmetscherinstitut;
- Werner Stoß, Assistent, Institut für Organische Chemie;
- Bärbel Wanke, Studentin der Geschichte;

## Gynäkologieseminar



Die Seminargruppe V/2 der Medizinischen Fakultät schlug in ihrem Gruppenkompß auf der FDJ-Wahlversammlung vor, zur Leistungsverbesserung in Zusammenarbeit mit Herrn Prof. Dr. Aresin oder einem seiner Assistenten ein Gynäkologieseminar einzurichten.

Prof. Dr. Aresin, der über das Anliegen der Seminargruppe sehr erfreut war, ist es zu danken, daß das Seminar rasch und reibungslos eingeführt werden konnte.

Die Freunde, die daran teilnahmen, sind der Auffassung, daß durch dieses Seminar das in der Vorlesung und im Selbststudium angeeignete Wissen wesentlich vertieft

word und schon in diesen Veranstaltungen eine gute Möglichkeit, sich gründlich auf das Staatsexamen in Gynäkologie und Geburtshilfe vorzubereiten und sie werden viele Erkenntnisse in ihrer späteren ärztlichen Tätigkeit erfolgreich anwenden können. Das Zustandekommen des Seminars zeigt, wie durch die gute Zusammenarbeit zwischen FDJ und dem Lehrkörper noch größere Erfolge auf dem Gebiet der Studienarbeit erreicht werden können.

Foto: Pexold